№ 74. Inowraclaw, Donnerstag, den 21. September. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Neue Bestellungen

auf das „Kujawische Wochenblatt" wolle man, um ohne Verzögerung in regelmäßigen Besitz des Blattes gelangen zu können, **möglichst frühzeitig, vor Ablauf des Monats September,** unter Einzahlung des vierteljährlichen Abonnements-Betrages bei der nächsten Postanstalt anmelden.

Die Expedition.

Zur Arbeiterfrage.

Dem Arbeiter kann nicht geholfen werden, er muß sich selber helfen, und das wird er thun, sobald ihm klar wird, woran es ihm fehlt. Es ist ein Ding, von der Verbesserung der ökonomischen Lage ganzer Klassen zu sprechen. Nur der Einzelne kann seine Lage verbessern, indem er nach Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten strebt und sich bemüht, die letzteren angemessen zu verwerthen. Während dem Einen dies gelingt, ist es nicht zu verhindern, daß der Andere in das tiefste Elend versinkt, weil ihm die geistige Spannkraft fehlt, mit den Forderungen der Zeit Schritt zu halten. Wenn beispielsweise die Nähmaschine doppelt so viel leistet, als zwei Arbeiter mit der Hand leisten können, so wird der Schneider sehr bald arbeitslos werden, der sich von der Nadel nicht trennen kann. Und er hat dann gewiß kein Recht sich zu beschweren.

Von der geistigen Hebung allein, in deren Gefolge die sittliche geht, ist eine Verbesserung zu erwarten. Die Leute haben ein Kapitalverbrechen begangen, welche dem Arbeiter gesagt, daß es sich für ihn nur um die Magenfrage handle, denn sie haben die Arbeiter dadurch mit dem Thiere auf eine Stufe gestellt. Es ist vielmehr eine Gehirnfrage und wer das Gehirn nicht braucht, wird sich niemals den Magen füllen können oder — er muß seine Sättigung als eine Wohlthat von Andern empfangen. Das letztere würde aber unbedingt der Fall sein, wenn der Staat dem Arbeiter mit „Unterstützung" unter die Arme greifen wollte.

Es ist traurig, aber es ist wahr, daß der Arbeiter selbst so sehr wenig für sich thut. Die Apathie unter den Arbeitern ist nicht blos deshalb allgemein, weil sie mit der Arbeit ihre ganze auszufüllen haben, sondern auch, weil unser deutsches Palizeiregiement früher jedes Vereinsleben erdrückt hat. Darum aber ist es Pflicht, hier das Versäumte nachzuholen, d. h. Pflicht des Arbeiters. Er muß so rührig werden, wie es alle anderen Berufsklassen sein müssen, in welchen übrigens ebenfalls derjenige untergeht, der nicht unausgesetzt darnach strebt sich zu vervollkommenen, Besseres zu leisten, wie alle seine Konkurrenten. Der Arbeiter muß sich Vereinigungen schaffen und die Zeit nehmen, dieselben zu besuchen; was er dort erfährt, ersetzt ihm zehnfach, was er in derselben Zeit mit seiner Hand hytte schaffen können.

Warum spricht man wohl immer nur von der Noth der arbeitenden, warum nicht auch von der Noth anderer Klassen? Wir können dem Arbeiter die Versicherung geben, daß in dem Gelehrten-, dem Künstler- und dem Beamtenstande die Noth, natürlich in ihrer Art häufig größer ist, als in dem seinigen. Von dieser Noth ist selten die Rede und zwar mit Recht. Jene Stände besitzen die Mittel zur Verbesserung ihrer Lage in ihrer geistigen Befähigung zur Aufsuchung der zweckdienlichen Wege. Dem Arbeiter fehlt noch diese Befähigung und allein deshalb ist seine Lage der Gegenstand der Betrachtungen anderer Kreise. Wir sind hier wieder bei dem Punkte angelangt, auf den man stets zurückkommen muß, wenn man die Arbeiterverhältnisse erwägt, wir müssen immer wiederholen,

> daß der Schulunterricht allein das Mittel bietet, das künftige Fortkommen zu erleichtern. Darum, ihr Väter der Städte, ihr wahren Männer des Volkes, macht da, wo es irgend geht, die Volksschulen frei, damit auch die Armen für ihre Kinder die geistigen Mittel benutzen können, die sie dereinst in socialer und politischer Beziehung selbstständiger machen. Nur dann wird sich der echt demokratische Grundsatz: „Bildung macht frei!" bewahrheiten.

Und da uns das Leben eine Schule ohne Ende ist, so bilden die Vereinigungen der Männer die Fortsetzung des Schulunterrichts in der Jugend. Die Knaben empfangen den Unterricht, die Männer belehren sich gegenseitig.

Neben der geistigen Hebung bedarf es nur noch der unbedingten Freiheit der Arbeit in allen ihren Zweigen. Wenn keinerlei erschwerende Bedingungen mehr an die Ergreifung des einen oder anderen Erwerbszweiges geknüpft sind, werden die jetzigen Klagen zum großen Theil verstummen.

Alle Versuche, auf anderem Wege zum Ziele zu kommen, sind total vergeblich. Sie können nur dazu dienen, die eigentlich so sehr einfache Sachlage zu verwirren und Hoffnungen zu erregen, die sich niemals verwirklichen lassen.

Deutschland.

Berlin. Die Zahlung der für die Abtretung der Rechte auf Lauenburg von Preußen an Oesterreich zu entrichtende Abfindungs-Summe fand gestern, wie die „B. B.-Z." meldet, im Bankgebäude, in preußischen Silberthalern statt. Als Vertreter des abwesenden Ministerpräsidenten v. Bismarck fungirte der Finanz-Minister v. Bodelschwingh. Das Bankhaus S. Bleichröder quittirte im Auftrage des Herrn v. Rothschild als Bevollmächtigter der österreichischen Regierung. Die Absendung des Geldes erfolgte am 19. d. Abend mittelst Separat-Trains.

Die Wiener Correspondenz der „H. B.-H." erzählt von einer kleinen Differenz zwischen der preußischen und österreichischen Regierung über die Zahlung der lauenburger Liquidationssumme, indem die eine Macht den dänischen Bankthaler zu 22¾ Sgr., die andere nur zu 22½ berechnen wollte. Provisorisch ist die Sache zwischen beiden vertretenden Bankhäusern beigelegt, wiewohl unter Vorbehalt Oesterreichs für die ihm vortheilhaftere Berechnung.

In den jüngsten Tagen machen zwei Kundgebungen der Westmächte Aufsehen, welche deutlich beweisen, daß die schleswig-holsteinische Frage für England und Frankreich ihren europäischen Charakter noch keineswegs verloren hat. Es handelt sich nämlich um zwei Cirkularschreiben, welche einerseits der französische Minister des Aeußeren Drouyn de Lhuys an die französischen Diplomaten im Auslande, andererseits Lord Russel an die englischen über den Gasteiner Vertrag erlassen hat. Da die betreffenden Regierungen diesen Aktenstücken nicht den Charakter der unbedingten Vertraulichkeit gegeben haben, dieselben also wohl dazu bestimmt sind, ihren Weg in die Oeffentlichkeit zu nehmen, sind sie unzweifelhaft von Bedeutung.

In der französischen Depesche, die dazu dienen soll, den Diplomaten des Kaiserreichs eine Richtschnur zu geben, in welcher Weise sie sich über den Gasteiner Vertrag äußern sollen, wirft Herr Drouyn de Lhuys die Fragen auf, ob Oesterreich und Preußen in Gastein etwa sich verständigt haben, das Recht des Wiener Vertrags zu achten oder ein mißgeachtetes Erbfolgerecht zu vertheidigen, ob sie etwa das Interesse Deutschlands zu Rathe gezogen haben, ob es das Interesse der Herzogthümer selbst ist, welches sie haben garantiren wollen, ob die in Gastein vereinbarte Theilung wenigstens den Zweck habe, die einander feindlichen Nationalitäten auseinander zu halten und den unendlichen Streitigkeiten zwischen beiden ein Ende zu machen, ob endlich die beiden Mächte sich um die Wünsche der Bevölkerung bekummert haben? Nachdem er alle diese Fragen verneint hat, fragt der Minister auf welchem Grundsatze denn eigentlich das preußisch-österreichische Abkommen beruhe? Und er antwortet, daß die französische Regierung keinen anderen Grund dafür finden könne, als die Macht, keine andere Gerechtfertigung, als die Zweckmäßigkeit für die beiden Theilungsmächte. Es sei dies eine Praxis, deren sich das gegenwärtige Europa entwöhnt habe u. s. w.

In ähnlichem Sinne äußert sich einem Telegramme zufolge Lord Russel Namens der englischen Regierung über den Gasteiner Vertrag. In seiner Depesche heißt es:

Sir! Der preußische Geschäftsträger hat mir dem Hauptinhalte nach eine die Gasteiner Uebereinkunft betreffende Depesche mitgetheilt und später haben die Berliner Blätter den Wortlaut derselben veröffentlicht. Als die Regierung Ihrer Majestät die erste Mittheilung von den zu Wien unterzeichneten Friedens-Präliminarien erhielt, habe ich in Wien und Berlin die Ansichten unserer Regierung über diese Präliminarien zur Kenntniß gebracht. Die gegenwärtige Convention hat nur dazu gedient, das Bedauern, welches Ihrer Majestät Regierung zu jener Zeit ausdrückte, noch zu erhöhen. Die Verträge von 1815 haben dem Könige von Dänemark als Herzog von Holstein einen Sitz im deutschen Bundestage verliehen. Der Vertrag von 1852 hat das Erbfolgerecht für den dänischen Gesammtstaat anerkannt, welches der verstorbene König der Person des gegen-

wärtigen Königs zuerkannt hatte. Trotz der in den Depeschen vom 31. Januar 1864 gegebenen Versicherungen ist dieser Vertrag von Oesterreich und Preußen, zweier der Mächte, die ihn unterzeichnet hatten, vollständig bei Seite gesetzt worden. Man hatte das Recht, zu erwarten, daß nach einer solchen Aufhebung der Verträge man zum mindesten an ihrer Statt die Volksstimmung Deutschlands, die Wünsche der Bewohner der Herzogthümer und die in den Sitzungen der Londoner Conferenz von Oesterreich und Preußen so ausdrücklich formulirte Ansicht der Mehrheit des Bundestages anerkannt haben würde. Auf diese Weise hätten auch nach Umstoß einer Rechtsordnung andere aus der Zustimmung der Bewohner abgeleitetete Rechtstitel an die Stelle gesetzt werden können, und diese mit Achtung aufgenommenen Rechtstitel hätten Aussicht auf Dauer gehabt. Aber alle Rechte, alte sowohl wie neue, gleichviel, ob sie sich auf eine feierliche Uebereinkunft zwischen Herrschern oder auf den klaren und bestimmten Ausdruck des Volkswillens stützen mochten, sind durch die Uebereinkunft von Gastein mit Füßen getreten worden und die Autorität der Gewalt ist die einzige Macht, welche man zu Rathe gezogen und anerkannt hat. Gewaltthat und Eroberung, das sind die einzigen Grundlagen, auf welche die in den Besitz sich theilenden Mächte ihre Uebereinkunft gegründet haben. Die Regierung Ihrer Maj. beklagt lebhaft die auf solche Weise kund gegebene Mißachtung des öffentlichen Rechtes und des berechtigten Anspruchs, welchen ein Volk erheben kann, wo es sich um sein Geschick handelt. Diese Instruktion ermächtigt Sie nicht, dem Hofe, bei welchem Sie accreditirt sind, Bemerkungen über diesen Gegenstand zu machen, sondern hat bloß den Zweck, Sie wissen zu lassen, in welchem Sinne Sie zu sprechen haben, wenn die Gelegenheit sich bietet. Ich bin ꝛc. Russell. Auswärtiges Amt, 14. September.

Welche Tragweite diese Aeußerungen der beiden Westmächte haben, ist heute noch nicht zu sagen. Die ministerielle Nordd. Allg. Ztg. bestreitet einstweilen die Echtheit des französischen Rundschreibens; sie meint, daß dasselbe in irgend einem deutschen Mittelstaate seinen Ursprung habe; aber sie findet damit wenig Glauben.

Glaubwürdigem Vernehmen nach ist die seither aus mancherlei Gründen bezweifelte Erhebung des Ministerpräsidenten v. Bismarck in den Grafenstand nunmehr wirklich erfolgt und von dieser Gnadenbezeigung Herr v. Bismarck durch einen persönlichen Besuch des Königs erst vorgestern benachrichtigt worden.

Hamburg, 16. Sept. Laut einer Kieler Correspondenz der „Hamb. Ztg." hat der General v. Manteuffel gestern, indem er das einrückende Militär begrüßte und dabei an die vorjährigen Siege erinnerte, zu deren Andenken die alliirten Truppen die neu gestiftete Trikolore, das schwarz-weiß-gelbe Band trugen, gesagt: Vor dieser neuen Trikolore sei die schwarz-roth-goldene, welche in den Jahren 1848 und 1849 durch Rebellion und Eidbruch beschmutzt worden sei, in den Staub gesunken.

(Bresl. Ztg.) Die neuesten schleswig-holsteinischen Blätter und Briefe äußern sich unzufrieden mit den Proklamationen der Herren v. Manteuffel und v. Gablenz. Sie vermissen die Betonung des lediglich provisorischen Zustandes und die Garantie des Landesrechts.

18. Sept. Laut einem Kieler Telegramm der „Hamb. Ztg." sind sämmtliche Marinebauten in Kiel plötzlich sistirt worden.

Rußland.

Mitau, 14. Sept. Gelegentlich der bevorstehenden Reform der Stadtverfassungen in Riga, Mitau und Reval regt sich das Judenthum in den Ostseeprovinzen ungemein und betheiligt sich mit großem Interesse an jenen Angelegenheiten. Bei uns namentlich, wo die Einwohnerschaft zum fünften Theile aus Juden besteht und bisher eine eigens für sich bestehende Gemeinde bildete, verlangt jetzt die Majorität der Juden, mit den Christen eine politische Gemeinschaft zu bilden, die Regierung scheint diesem Wunsche zu willfahren geneigt zu sein und so werden wir auch hier konsequenter Weise wie in anderen Ländern ein Reformjudenthum erhalten. Schon jetzt spaltet sich das hiesige Judenthum in zwei fast feindlich gesonderte Kulturschichten, von denen eine orthodox, die andere ganz rationalistisch ist und, wegsehend über Gesetze und Gebräuche, sich ihre Religion in der allgemeinen Form des Mosaismus zusammenstellt. Auch in Riga verlangen die Juden ähnliche Maßregeln, Zulassung zur Erwerbung des Bürgerrechts, Berücksichtigung ihrer Interessen in der neuen Stadtverfassung u. s. w. und selbst russische Blätter erwarten, daß die Regierung den zeitgemäßen Forderungen entsprechen wird.

Amerika.

London, 18. Septbr. Der Dampfer „City of Limerick" ist aus Newyork mit Nachrichten vom 6. d. Mts. in Cork eingetroffen. Jefferson Davis erholt sich wieder von dem Rothlauf, von dem er nach der letzten Post befallen war. — Es heißt, daß der frühere Vicepräsident der Conföderation, Alexander H. Stephens, dessen Gesundheitszustand Besorgniß erregt, bald amnestirt werden wird; auch spricht man von einem Besuche, den Jefferson Davis von einem Sohne des Präsidenten Johnson empfangen haben soll. — Die politischen Nachrichten aus dem Süden sind ohne besondere Wichtigkeit, im Ganzen aber sprechen sie für die fortschreitende Wiederherstellung geordneter Verhältnisse.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Zu den mannigfachen Kalamitäten, unter denen das Königreich Polen zu leiden hat, ist neuerdings auch noch die hinzugetreten, daß die russischen Polizeibeamten von Neuem eine nicht zu erklärende Strenge bei Prüfung der Pässe der Reisenden eintreten lassen. Besonders wird es der katholischen Geistlichkeit jetzt rein unmöglich gemacht, die Grenze zu überschreiten und sind deren mehrere schon zurückgewiesen worden, trotzdem gegen sie kein besonderer Verdacht obwaltete und ihr Papiere vollständig in Ordnung waren; nur dem Umstande allein hatten sie ihre Zurückweisung zuzuschreiben, daß in ihrem Paß ihr Stand als katholischer Geistlicher vermerkt war. Ein Beleg hierzu liefert ein katholischer Geistlicher, der vor einigen Tagen zurückkam und der bei Visirung seines Passes zurückgewiesen worden war. Seine Erbitterung war um so größer, als er im Begriff gestanden hatte, einen todtkranken nahen Verwandten zu besuchen und nun durch diese Strenge daran verhindert war. Aus seiner Aeußerung war zu schließen, daß er um jeden Preis den theuren Kranken wiedersehen und in anderer Klei-

---

Die Quadrone.

Ein Lebensbild aus Louisiana.

3.

(Fortsetzung.)

John Hopwells zitternde Stimme verrieth einen festen Willen, und er besaß die Gabe, das, was er wollte, auch Anderen aufzudrängen. Wenn es ihm beliebte, das Ungestüm seines von Haus aus herrischen und stolzen Charakters zu unterdrücken, so erhielt er sich noch über alle, die in seine Nähe kamen, den Vortheil, welchen ein fester und in sich selbst sicherer Geist über Andere einräumt. Während er noch sprach, senkte der Gachupin, aufmerksam auf seine Worte lauschend, das Haupt, und Donna Jacinta, in innerster Seele ergriffen, heftete die thränenfeuchten Augen auf ihren Gatten. Es lag nur an ihnen, ihre flüchtigen Schritte hier, wenige Wegstunden von der Grenze, aufzuhalten. Die Ungewißheit der Zukunft, die unruhige Sorge für den nächsten Tag, welche mehr schlaflose Nächte und Seelenängsten verursacht, als ein schon vorhandenes Leid, schwanden für sie nun die Nachtgespenster, die der erwachende Tag verscheucht. Beide empfanden jene Ueberraschung, welche zu gleicher Zeit tröstet und erschreckt, weil das Menschengemüth nicht vom Schmerz zur Hoffnung überspringen kann, ohne zu fürchten, daß es von irgend einer Illusion geweckt werde.

Das Schweigen, worin die beiden Flüchtlinge verharrten, hatte die volle Beredsamkeit einer bejahenden Antwort. Hopwell faßte es wenigstens so auf.

„Daß Sie meinen Vorschlag annehmen," fuhr er fort, „gewährt mir eine große Freude Dank dem Himmel und Ihnen, ich kann mich nun von diesem Leben losreißen, das nur den Spleen zu nähren geeignet ist. Die Einsamkeit taugt nichts für einen Menschen, der keinen Frieden in seiner Seele trägt. In zwei Tagen wollen wir mit einander nach New-Orleans reisen, wo ein Advokat in gesetzlicher und beglaubigter Form den kleinen Vertrag ordnen soll, dessen Bedingungen wir so eben festgesetzt haben."

„So sei denn also, Sennor Hopwell," entgegenete der Gachupin, zog dann einen großen goldenen Siegelring vom Finger und setzte hinzu: „Nehmen Sie schon heute aus meiner Hand dieses kleine Geschenk als Zeichen unseres Dankes!"

Hopwell nahm den Ring und betrachtete ihn aufmerksam; man sah darauf ein Schiff unter vollen Segeln eingravirt, welches der aufgehenden Sonne entgegensteuerte, mit der Unterschrift: „Mariposa, Gott schütze Dich!"

„Behalten Sie dieses Juwel, welches in mir nur schmerzliche grausame Erinnerungen weckt!" erwiderte Hopwell und gab mit einer leidenschaftlichen Geberde das Geschenk zurück, welches ihm Don Pepo überreicht hatte. „Es geziemt mir nicht dasselbe zu tragen. Lassen Sie sich aber nicht durch diese barsche Abweisung kränken, mein Freund," setzte er dann begütigend hinzu; „später wenn unser Handel abgeschlossen ist und Sie den Besitz der Pflanzung angetreten haben werden, kommt erst die Zeit, wo wir Geschenke austauschen können, wie es unter den Diplomaten beim Abschluß eines Friedensvertrages üblich ist."

4.

Bestanden zu jener Zeit, wo unsere Geschichte sich zutrug, im Süden der Vereinigten Staaten auch noch keine Eisenbahnen, so gingen doch schon seit mehreren Jahren Dampfboote auf den großen Strömen Nordamerikas. Große Dampfer fuhren von New Orleans aus den Mississippi herauf bis an die Mündungen seiner bedeutenden Zuflüsse, die dann von kleineren Dampfboten befahren wurden, und so stand die große Haupt- und Handelsstadt des Südens in steter Verbindung mit den fernsten Gegenden des Binnenlandes, welche hierdurch zu Mittelpunkten bedeutender Ansiedelungen wurden. Die Dampfer des Red River hielten zur Sommers- und Winterzeit in dem Flecken Alexandria an, wo das seichtere Wasser im felsigen Flußbette Stromschnellen bildete und der Schifffahrt eine unüberschreitbare Schranke setzte. Im Frühling dagegen, zur Zeit der Hochwasser, wo der geschmolzene Schnee der Felsengebirge alle Wasserläufe bordvoll machte

bung, die seinen Stand nicht andeute, heimlich oder mit einem fremden Paß unter andern Namen die russische Grenze passiren wolle.

— Durch eine gemeinsame Verfügung des Kriegs- und des Ministers des Innern ist festgesetzt worden, daß in den Berechtigungsscheinen zum einjährigen freiwilligen Militärdienste künftig auch die Angabe enthalten sein muß, in welcher Weise der Aspirant seine wissenschaftliche Befähigung dargethan hat. Es sind dabei die Bestimmungen des § 131 der Ersatz-Instruktion zu Grunde gelegt worden. Mit dieser Verfügung ist man auf den Grundsatz der Instruktion von 1822 zurückgegangen. Aus statistischen Zusammenstellungen auf Grund dieser Angaben wird es, laut „Militär. Bl.", möglich sein, Erfahrungen darüber zu sammeln, welche Berufsklassen mehr oder weniger den einjährigen Dienst erwählen, und welche Vortheile für die Ergänzung der Reserve- und Landwehr-Offiziere daraus hervorgehen

— Da der 1. October d. J. auf einen Sonntag fällt, so findet, sofern die Parthieen nicht hinsichtlich eines andern Wochentages vor oder nach dem 1. Oktober Vereinbarung treffen, in Gemäßheit des § 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1864 über die Termine bei Wohnungs-Miethsverträgen diesmal die Räumung der Miethswohnungen erst am 2. October cr. statt.

Graudenz, 15. Sept. Bei einer Reparatur des hölzernen Thurmes der hiesigen evangelischen Kirche wurde der metallene Knopf desselben geöffnet. Der Knopf enthielt eine sehr wohl erhaltene Urkunde und etwa ein Dtzd. blanker Silber- und Kupfermünzen. Die Urkunde theilte mit, daß der Thurm bei Gelegenheit einer Renovation im Jahre 1811 erbaut worden sei, gab ein Verzeichniß der Mitglieder der städtischen Behörden und führt noch einige Merkwürdigkeiten des Jahres an, nämlich die, daß der Wasserstand der Weichsel wegen der außerordentlichen Dürre und Sonnenhitze so niedrig sei, daß man sie größtentheils durchwaten und zu Pferde durchreiten könne, daß im ganzen Sommer kein Regen gefallen sei und die Sonnenhitze 40° erreicht habe. Das Blatt giebt auch die Getreidepreise vom Jahre 1811 an. Dieselben betrugen danach für den Scheffel guten Weizen 1 Thlr. 5 Sgr., schlechten 1 Thlr., Roggen 11 Sgr., Gerste 12 Sgr., Hafer 9 Sgr., Erbsen 16 Sgr. Die Urkunde wird mit einigen Vermerken aus heutiger Zeit wieder in den Thurmknopf eingeschlossen werden.

Dem Vernehmen nach sind einige altpreußische Beamten bei der Staatsregierung mit der Bitte um Anstellung in dem Herzogthum Lauenburg eingekommen. Die „Kreuzztg." hört, daß diese Gesuche kein Gehör finden, da in dem neu erworbenen Herzogthum keine sonstigen Veränderungen eintreten.

Vermischtes.

Pilleke: Du hör, Mülleke! sag mir, wo duth man egentlich det Wort „Herr" schreiben?

Mülleke: Na, weeßt det nich?

Pilleke: Na, wo?

Mülleke: Herr, mit zwee R. schreibt man an Enen, der en ordentlicher Herr is, z. B. an'n Commerschen Rath, oder an'n Minister, oder uch an die Polizei, wenn man sich furchten duth, det se Eenen inspunnt, oder an Enen, dem man seine Schulden noch nicht bezahlt hat, und der schonsten ein paar Mal gemahnt hat.

Pilleke: Du hast Recht. Wo nun weiter?

Mülleke: Na, Her, mit enem R, oder statt det R enen Strich, der am Ende immer dünner wird, so'n Art Gedankenstrich — so schreibt man an Enen, der sich nich en rechtet Err zu geben weeß, oder wenn man so seine Gedanken hat, ob et en ganzer oder man so'n halbet Herrken is.

Pilleke: Gewiß! Ja, ick verstehe Dir. Mancher aberst schreibt uch: He, oder er macht uch ein großet E hinter det H. Sach mich doch, warum man det duth?

Mülleke: Schafkopp! Wo heeßt denn He? na: He! Also, so schreibt man an Enen, den man uf gleiche Rangliste stellt mit en'n Eckensteher, oder Viehjungen, oder uch en'n Stiefelputzer, und den man blos ruft, um — nun — na, ick will mir bescheiden ausdrücken, — um ufzuwarten. Verstehst Du mir!

Pilleke: Ja ick verstehe. Also is et nich schene, wenn man Enen so abkürzen duth!

Mülleke: Gewiß nich; und reich wird der, der die R vor sich behalten duth, uch nicht, und der andere nich ärmer.

Pilleke: Dank schenstens vor die Belehrung!

über aus ihren Ufern treten ließ, konnten die Dampfboote bis zu den letzten Ansiedelungen des Bezirks Nachitoches hinauffahren. Nach diesem Orte nun, der damals nur ein Dorf war, wollte Hopwell den Gachupin und seine junge Frau führen, um sich mit ihnen nach New Orleans einzuschiffen, welches in einigen Tagen zu erreichen war.

Als Cora die beiden Fremden sich zur Abreise vorbereiten sah, empfand sie eine große Freude und Genugthuung, und de rdüstere Unmuth, der seit einigen Tagen auf ihr gelastet hatte, schwand mit einem Male so vollständig, daß sie sich der lautesten Fröhlichkeit überließ. Auch Hopwell erschien nun ruhiger. Die ernsten Pläne, deren Ausführung er vorbereitete und deren ganze Tragweite und Ausdehnung er Niemanden anvertraut hatte, beschäftigten seinen Geist. Er vergaß eine Vergangenheit voll peinlicher Erinnerungen und sah mit heiterem Auge den Aussichten auf eine geregeltere Zukunft entgegen. Keiner von seinen Hausnegern ahnte den Entschluß, welchen er gefaßt hatte. Als er sein Pferd satteln ließ, erinnerte sich Cora gar nicht mehr des Reiseprojekts, von welchem ihr Gebieter einige Tage früher gesprochen hatte, und glaubte, er wolle einige Meilen weit dem Gachupin und der Donna Jacinta das Geleit geben und ihnen den Weg zeigen.

„Herr," rief sie munter, „weise ihnen nur ganz gut den Weg, welchen sie einzuschlagen haben, denn wenn sie sich im Walde verirren würden, kämen sie vielleicht wieder hierher zurück!"

„Sie werden sich nicht verirren — darauf magst Du Dich verlassen!" entgegnete Hopwell; ich reise mit ihnen. Hol' mir meinen Mantelsack!"

„Wohin gehst Du denn eigentlich, Herr?" fragte sie erstaunt; „gehst Du etwa nach Nachitoches?"

„Nein, noch weiter — nach New-Orleans. In vierzehn Tagen bin ich bestimmt wieder zurück."

Dieser kurze Bescheid versetzte Cora in neue Unruhe. Was hatte ihr Gebieter in New-Orleans vor? Ohne Zweifel steckte hinter dieser plötzlichen Abreise irgend ein Geheimniß. Der demüthigsten, düstersten Ahnungen voll, blickte sie den drei davonreitenden Reisenden nach, welche unter den großen Bäumen des Waldes verschwanden, überhäufte den Gachupin und seine Frau mit Verwünschungen, und hoffte immer, ihr Herr werde sich wenigstens noch ein einziges Mal umwenden, um ihr ein Lebewohl zuzuwinken. Allein Hopwell ritt im scharfen Trabe davon, ohne sich noch einmal umzudrehen, und Cora, welche allein auf der Gallerie des Hauses zurückgeblieben war, brach in lautes Weinen aus. Ihr war, als sei nun alles für sie verloren. Die schönen Frühlingstage erschienen ihr trotz Blüthenduft und Vogelgesang und warmen goldenen Sonnenschein doch trüb und eisig. Einem wunden Herzen erscheint auch das fröhliche Lächeln der Natur wie eine bittere Ironie, wie ein Hohn auf seinen Schmerz. Dieses Weib war daran gewöhnt, nur seinen heftigen Instinkten zu gehorchen. Cora's ungebildeter Geist vermochte sich nicht über die materiellen Empfindungen zu erheben, und ihre Traurigkeit schlug daher in Groll und Haß um. Sie trat die süßduftenden Jasminblüthen, welche in Festons von den Bäumen herabhingen, mit Füßen und verfolgte mit Steinewürfen die fröhlichen Sänger des Waldes, welche vor dem Hause herumhüpften und ihr fröhliches Liedchen zwitscherten. Sich selber überlassen und einem absoluten Nichtsthun hingegeben, verbrachte sie lange Stunden in dem Salon ihres Gebieters, ordnete hier ihren Topfputz auf zwanzigerlei verschiedene Weise, schmückte ihr glänzend schwarzes Haar mit grünem Laub, riß dann diesen unnützen Zierrath wieder herab und stampfte vor Zorn mit dem Fuß auf den Boden, wenn sie sich dabei überraschte, daß eine leise Thräne am äußersten Rande ihrer Wimpern hing. Giebt es ein ärgeres, bemitleidenswertheres Geschöpf, als ein Weib, welches nichts im Kopf, nichts im Gemüthe hat und dessen Herz von vergeblicher Sehnsucht und Gefühlen überströmt?

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Kgl. Kreisgerichts, werde ich

am Donnerstag den 28. d. M.

Vormittags 11 Uhr, auf dem Markte zu Strzelno, 1 Kutschwagen und 2 Kutschpferde gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Inowraclaw, den 20. September 1865.

Thrankiewicz,
Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich in der Wohnung des Herrn Justizrath Wolff, am Markte, verschiedene **Möbel,**

Glas- und Porzellan-Gegenstände

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verauktioniren.

Inowraclaw, den 20. September 1865.

A. Kryszewski,
Auktions-Kommissarius.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin hält sich gegenwärtig in Culm auf, und wird von dort aus in kurzer Zeit in Thorn eintreffen. Nach Inowraclaw kömmt derselbe wenn nicht in diesem, so doch **bestimmt** Anfang des nächsten Jahres.

Eine neue Sendung

Matjes-Heeringe

schönster Qualität ist frisch angekommen bei

W. Popławski.

200 große fette Hammel auf dem Vorwerke Rombinek bei Inowraclaw sind zu verkaufen.

Frischen Kalk, Cement Dachsplissen und englische **Steinkohlen** offerirt zu möglichst billigsten Preisen.

Alexander Heymann.

Rosenbalsam

von Professor *Dr. Chaussiers* seit ungefähr 20 Jahren rühmlichst bekannt und bewährt.

In Dosen à $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu beziehen durch Herrn Hermann Engel in Inowraclaw.

Attest.

Mit Vergnügen bescheinige ich hiermit, daß der mir zur ärztlichen Begutachtung übersandte Rosenbalsam keine schädlichen Stoffe enthält, sondern seiner eigenthümlichen Mischung aus beruhigenden und belebenden Ingredienzien bedeutende Heilkraft enthält und für den Gebrauch von entzündlichen Anschwellungen, Eiterungen, Abzessen, Geschwüren und eiternden Wunden bestens empfohlen werden kann.

Labmachtersen, den 1. Oktober 1859.

Dr. med. **Heuer.**

Handelsbericht

Inowraclaw, den 19. September 1865.

Man notirt für

Weizen: alter 127—130pf. 58 bis 60 Thl., 128—133pf. feiner, hochbunter und glasiger 61 bis 63 Thl. frischer ganz gesunder 126—130pf. 53 bis 55 Thl. Keim- und Auswuchsweizen je nach Qualität 37—46 Thl.

Roggen: 120—122pf. 35 bis 36 Thl.

Gerste: frische 23 bis 26 Thl., trockene, helle und schwere Waare bis 30 Thl.

Erbsen: feuchte 32 bis 35 Thl., frische, trockene Kochwaare 40 bis 41 Thl.

Hafer: frischer 20 Sgr. per Scheffel.

Dotter: $2\frac{1}{2}$ Thlr. p. Schfl.

S.-Rübsen: $3\frac{1}{6}$ Thlr. p. Schfl.

Kartoffeln: 12—15 Sgr.

Bromberg, 19. September.

Alter Weizen 56—59—60—62 Thl.
Frischer Weizen 52 — 58 Thl.
Alter Roggen ohne Zufuhr.
Frischer Roggen 37—39 Thl.
Alte Gerste ohne Zufuhr.
Erbsen 41 — 44 Thl.
Winter-Rübsen 90—94 Thlr.
Raps ohne Umsatz.
Spiritus $14\frac{2}{3}$ Thl per 8000 %

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 18. September.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	4	24	—	5	25	—
" " " 2	4	16	—	5	18	—
" " " 3	2	28	—	—	—	—
Futtermehl	1	14	—	1	14	—
Kleie	1	—	—	1	—	—
Roggen-Mehl Nr. 1	3	14	—	3	21	—
" " " 2	3	4	—	3	11	—
" " " 3	2	8	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	24	—	3	1	—
Schrot	2	12	—	2	17	—
Futtermehl	1	14	—	1	14	—
Kleie	1	8	—	1	8	—
Graupe Nr. 1	7	12	—	7	25	—
" " 3	5	18	—	6	[illegible]	—
" " 5	3	10	—	3	23	—
Grütze Nr. 1	4	—	—	4	13	—
" " 2	3	14	—	3	27	—
Kochmehl	2	10	—	—	—	—
Futtermehl	1	8	—	1	8	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $25\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier 25 pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, 19. September

Roggen matt loco 43 bez. September-Oktober 43 — November-December $44\frac{3}{4}$ bez. Frühjahr $46\frac{1}{2}$ bez.

Spiritus loco $14\frac{1}{4}$ bez. — Septbr.-Oktober $13\frac{11}{12}$ — Frühjahr $14\frac{3}{8}$ Gld.

Rüböl September-Oktober $14\frac{5}{12}$ — Frühjahr $14\frac{1}{3}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $92\frac{3}{4}$ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $71\frac{3}{4}$ bez.

Russische Banknoten $80\frac{3}{8}$ bez.

Danzig, 19. September.

Weizen Stimmung matt — Umsatz 1 50 Last

Drillichene und Getreidesäcke

von bewährt guter Qualität empfehlen

in Inowraclaw.

Drelichy i miechy do zboża

w doświadczonym dobrzym gatunku polecają

w Inowrocławiu.

G. Salomonsohn & Co.

Mein neu eingerichtetes

Möbel-, Polster- und Spiegelwaaren-Lager

Berliner, Breslauer und Wiener Fabrikate, sowohl in **Polysander-, Nußbaum-, Mahagoni- und in Eichen-** (**Antikform**) empfehle ich unter Versicherung **reeller** Bedienung und **dauerhafter** Arbeit bei **billigen** Preisen.

J. Lichtstern.
in Inowraclaw.

Stearin- und Paraffin-Kerzen

empfiehlt billigst.

Adolph Gaglin, in Inowraclaw.

Dom. Piotrkowice

ma do sprzedania 80 tucznych owiec.

hat zu Verkauf **80 Stück fette Schaafe.**

Annoncen-Bureau von G. L. Daube & Cie.

Schillerplatz No. 1, in Frankfurt a. M.

am Graskeller No. 21, in Hamburg.

Billigste und bequemste Beförderung aller Arten Anzeigen in sämmtliche Zeitungen, Reise- und Adreßbücher des In- und Auslandes ohne Provisions- oder Porto-Berechnung, sowie Vermittlung von Handelsverbindungen selbst nach den entferntesten Gegenden.

Zeitungs-Cataloge gratis und franco.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr.

Zum Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende **und jetzt bei gleichem Preise bedeutend vergrößerte**

„Oder-Zeitung"

Organ der Fortschrittspartei,

(begründet von Wilhelm Dunker)

ladet die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat sich durch ihre beispiellose Billigkeit bei großer Gediegenheit einen bedeutenden Leserkreis erworben; sie ist über ganz Pommern, die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen verbreitet. Sie bringt täglich einen Leitartikel; das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtige durch telegraphische Depeschen zur Kenntniß der Leser gebracht. Ueber die politischen Vorgänge in Berlin bringt das Blatt Berichte eigener Korrespondenten. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter Feuilletonist schildert in wöchentlichen Briefen das Berliner Leben; außerdem Novellen, Erzählungen u. s. w. An Coursen, Marktberichten u. s. w. liefert die Zeitung alles, was für ein größeres Publikum von Interesse ist. Inserate werden die dreispaltige Petitzeile zu 1 Sgr. berechnet und finden die größte Verbreitung.

Stettin, im September 1865.

Die Expedition der Oder-Zeitung.

In meinem Destillations- und Kolonial-Waaren-Geschäfte findet ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** sofort Aufnahme. Reflektanten können sich in portofreien Briefen an mich wenden.

Louis Marcus.
in Labischin.

מחזורים

Fest-Gebetbücher der Israeliten empfiehlt zu billigen Preisen

H. Ehrenwerth.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft bis zum 24. d. M. geschlossen.

Hermann Engel.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.